

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

66 (10.2.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:  
Karlsruhe 4344

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angelegt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle über den Postweg abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Preis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Befreiung, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluss.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“  
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif.  
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klareerhebung, zwangsweiser Beibringung und Kontursverfahren ist der Nachlass hinfallig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.  
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Amerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 10. Febr., vormittags. (W.L.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Baudesart und im Hirsbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die verschiedenen Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

### Oberste Seeresleitung.

#### Joffres Ansicht über die Lage.

Genf, 9. Febr. (Strahl. Post.) Ein Jugendfreund Joffres erzählt, wie der Generalissimo Ende Januar die Gesamtlage betrachtete. Joffre gelang demnach die französische Schlappheit bei Sollois mit der Bemerkung, das Barometrier habe dort gegen Frankreich entschieden. Die französische Niederlage bei Charleroi habe zur Heimführung einer Anzahl unfähiger Korpschefen geführt, was als ein großes Übel zu betrachten sei. Den gleichen Optimismus betonte Joffre auch bezüglich des Erfolgs seines Geduldssystems. Er wäre aber sofort bereit, dem Urheber eines besseren Plans die Seeresleitung zu überlassen.

#### Gegen die Unterdrückung der Wahrheit.

Berlin, 10. Febr. (W.L.B.) Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Amsterdam: Aus London wird gemeldet: Im Daily Express tadelt Arnold White die englische Admiralität und nennt es töricht, dem Volk systematisch die Wahrheit zu verheimlichen. Die Behauptung deutscher Blätter, nach der Schlacht bei Coronel sei der englische Kreuzer „Glasgow“ gesunken, wurde von der Admiralität bestritten und die Nachricht kam, daß die „Glasgow“ in Rio de Janeiro eingelaufen sei. Jetzt ergibt sich unzweifelhaft aus eingelaufenen Meldungen, daß das Schweregeschiff „Bristol“ in „Glasgow“ umgetauft wurde, um deren Verlust zu verhindern. Nur vergaß man die Aufschrift der Rettungsboote und -bürtel ebenfalls zu verändern, wodurch die Sache an den Tag kam. Auch der abgeleitete Kreuzerverlust in der Nordsee wird sich auf die Dauer nicht verhehlen lassen.

#### Der englische Mißbrauch der neutralen Flagge.

Stockholm, 10. Febr. (W.L.B.) Svenska Telegramm Byran. In Niederbreiten und in der Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Befanntmachung über die Anwendung neutraler Flaggen die neutrale Seefahrt tatsächlich vernichtet ist. Die Presse verdammt die überaus leichtsinnige englische Ansicht. Das leitende liberale Organ Stockholms schreibt, die englische Handlungsweise zeuge von Freigebit und bringe die Rechte der kleinen Völker in Gefahr. Die Presse findet diese neue Kriegsklist Englands lumbig und ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit, daß das sich „meerbeherrschend“ nennende England seine Zuflucht zur neutralen Flagge nehme.

#### Christiana, 9. Febr. (W.L.B.)

Die englische Erklärung über den Gebrauch der neutralen Flagge wird hier eifrig kommentiert. Der Vorherrscher des Reedervereins in Christiania, Ditlev Simonsen, hat sich einem Mitarbeiter des Morgenblades gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes geeignet sei, Erstaunen zu erregen. Die Deutschen seien selbstverständlich verpflichtet an Bord eines Dampfers, der die norwegische Flagge führe, zu gehen, um sich seiner Nationalität zu vergewissern. Aber die Verhältnisse können gefährlich werden, wenn England sich der norwegischen Flagge in größerem Umfang bedient, zum Beispiel bei einer Kohlenfahrt über den Kanal. — Der Vorstand des Nordischen Schiffsfahrtsvereins, Zanzen, sagte: Wenn Deutschland offiziell erklärt, daß die neutralen Schiffe angefaßt des von Großbritannien angeordneten Mißbrauchs der neutralen Flagge in den als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern Gefahren ausgesetzt sind, so scheint mir, daß die Neutralen nicht ruhig mit ansehen

## Englische Gesinnung.

Der Geheimbefehl der englischen Admiralität, demzufolge zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote sämtliche englische Schiffe angewiesen worden sind, neutrale Flaggen zu hissen, wird nunmehr auch durch eine amtliche Erklärung des englischen Ministeriums des Meeres bestätigt. Damit wird erstens und wieder einmal kund getan, mit welcher unbedingtem Vertrauen wir den Mitteilungen unserer Seeres- und Marineverwaltung entgegenkommen dürfen, denn dieser Geheimbefehl, dessen Bestehen mit größter Entrüstung seitens der englischen Presse bekräftigt wurde, hat deutschen Behörden im Wortlaute vorgelegen. Weiter aber wird durch die amtliche „Begründung“ einer überaus unehrenhaften Handlung wieder einmal die brutale Häßlichkeit des englischen Charakters vor aller Welt enthüllt. Wir müssen sagen: weniger noch beim Bernehmen des englischen Befehls an sich, als wie gerade bei der ministeriellen „Rechtfertigung“ einer solch niedrigen Handlungsweise hatte man das Gefühl, als sei man auf eine ekelhafte Kröte getreten. Die ganze Niedrigkeit des englischen Rechts- und Anstandsgefühls, die Unmöglichkeit der allgemein geltenden Auffassungen offenbart sich in diesen Handlungen, die sich nichts als Maßnahmen, getroffen in allerhöchster Not, und um das Vergleichen vom Lande abzuwehren, sondern als den typischen Ausdruck englischer Gesinnung darstellen. Neid und Verleumdung paaren sich stets und zeigen sich in letzter vollendeter Harmonie im Wilde des perfiden Albion.

Man vergegenwärtige sich doch zum hundertsten Male die Sachlage: England besitzt die mächtigste Flotte der Erde, verfügt über Seestreitkräfte, die den unfrühen zahlenmäßig und zum Teil auch technisch weit überlegen sind, es besitzt zahllose Hilfskräfte und Stützpunkte für seine militärischen Operationen an Land und in den Weeren, es versichert, wie es großmütig noch jeden Tag den Neutralen, die zum Teile immer noch im Banne des Übergläubens englischen unumtöschlichen Seeruhmes stehen, verpricht, daß es allein über die Meere aller Zonen gebiete, und dieses selbe England verbirgt seine Flagge und Ehre hinter neutrale Tücher. Ein einziges in der Trischen See erdichtetes kleines Unterseeboot hat es zuwege gebracht, daß England sich hinter die Flaggen von Honduras, Ecuador und Sonolula versteckt. Aber auch hierin blies es seinen alten Traditionen treu: denn schon im südafrikanischen Kriege verschonte sich das „glorreiche“ England hinter die Schürzen und Röcke der vor den Reichen ihrer Soldner hergetriebenen Frauen, um sich vor den Vurenkugeln zu schützen.

Daß England durch seine Handlungsweise die Neutralen in Gefahr bringt, ist ihm vollkommen gleichgültig, ja man hat sogar den Eindruck, als ob England nichts fehlender herbeiwünsche, als daß in der Tat deutsche Unterseeboote neutrale Schiffe in den Grund bohren, erstens weil damit eine für England erwünschte Schwächung der Neutralen auf Kosten anderer erreicht würde und zweitens, weil England derlei Vorgänge zu einer vollkommenen Hege und, wenn möglich, zu einer Stellungnahme gegen Deutschland in den Ländern der Neutralen benutzen könnte. Grundsätzlich der tatsächlichen Lage muß aber immer und immer wieder, wie an dieser Stelle wiederholt gechehen, darauf hingewiesen werden, daß die Maßnahmen der Unterseeboote keine Blockade im formellen Sinne des Begriffes durchzuführen beabsichtigen, sondern daß es sich lediglich um die Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet handelt. Wir haben dabei nichts anderes getan, als das Beispiel Englands nachgeahmt, welches schon zu Beginn des Krieges die Nordsee, die zudem ein offenes Gewässer und als solches auch anerkannt ist, als Kriegsgebiet erklärt hat. Wohl haben damals, wie man aus der Presse vernahm, die Neutralen in England Protest erhoben, aber keinen einzigen hat die Regierung eines Wortes gewürdigt. Nunmehr, da Deutschland nichts anderes tut, als englischen Beispielen zu folgen, soll sein Vorgehen auf einmal das größte Unrecht sein! Man wird abwarten haben, was die neutralen Staaten unternehmen, aber nie und nimmer wird Deutschland dulden können, daß seine Handlungen mit anderem Maßstabe gemessen werden als diejenigen Englands. Zudem berührt es geradezu komisch, wenn England das deutsche Vorgehen mit dem Worte „Seeräuberei“ zu brandmarken sich unterfangt, das selbe England, dessen ganze Stellung und Bedeutung es eigentlich gar nichts anderem als dem Seeräube verdankt, das auch jetzt zu Beginn des Krieges, anstatt ehrlich dem Gegner gegenüber zu treten, sich herausnimmt, deutsche Handelschiffe, deutsche Waren und deutsche Mannschaften auf offener See abzufangen.

Fürwahr: jede Hoffnung auf eine ehrliche Auseinandersetzung mit England ist nach dem, was wir bisher erlebt haben, geschwunden, und die jüngste offizielle amtliche „Rechtfertigung“ englischer Niedrigkeiten gibt allem noch den Rest. England kann als ehrlicher Gegner nicht mehr angesehen werden, dazu hat sich die englische Gesinnung allzu schamlos vor aller Welt enthüllt.

## Die Opfer der Presse!

Es ist in letzter Zeit wiederholt im Zeitungsverlag, dem Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, dargelegt worden, daß wohl kein Gewerbe in dieser Kriegszeit schwerere Opfer bringen muß, als das Zeitungsvergerbe. Nicht genug, daß die Rohmaterialien erheblich verteuert sind — das Post-Druckerschwärze kostet z. B. jetzt 65—70 Mark, statt bisher 35 Mark — auch die übrigen Anforderungen, die an das Druckergerbe gestellt werden, sind geradezu ungeheuerlich. Man findet es vielfach selbstverständlich, daß die Zeitungen täglich tausende Exemplare für den Kriegsliebesdienst gratis hergeben und berechnet in den meisten Fällen nicht, daß diese täglichen Gratis-Exemplare für Lagerette, Krankenhäuser usw., wenn man sie monatelang fortsetzt, eine recht erhebliche Belastung ausmachen. Mehrere katholische Blätter haben schon bekannt gegeben, daß sie täglich rund 1000 und mehr Exemplare unentgeltlich an Kasarette und Krankenhäuser abgeben.

Nicht minder erheblich sind die Opfer, die der Inzeratenteil der Presse erfordert. Abgesehen davon, daß die deutsche Geschäftswelt in vielfach nicht gerade verständnisvoller Weise davon absieht, für ihre Abgabartikel während der Kriegszeit Reklame zu machen — im Ausland kann man das ungelehrte Verfahren beobachten — stellen Militär-, Staats- und Stadtbehörden an die Tagessetzungen fortgesetzt die größten Anforderungen.

In der neuesten Ausgabe des Zeitungsverlag, Nr. 6 vom 5. Februar d. J., lesen wir wörtlich:

„Wir haben bereits bei sonstigen Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß die Behörden nicht berechtigt sind, eine kostenlose Aufnahme ihrer Bekanntmachungen zu verlangen; sie haben vielmehr für die von ihnen aufgegebenen Anzeigen, Bekanntmachungen, Nachrufe und dgl. die tarifmäßigen Einrückungsgewährungen zu zahlen. Wenn dies vielfach nicht geschieht, oder wenn die Behörden die Berechtigung dieses Standpunktes verkennen, so sind die Verleger hieran meist selbst schuld, indem sie den Erlufen der Behörden wegen kostenloser Aufnahme ohne weiteres stattgeben und hierdurch bei den Behörden die Vermutung erweckt und genährt haben, daß die Verleger auf eine Erstattung der Gebühren verzichten. Es empfiehlt sich daher, auf jedes Ersuchen — sofern man nicht ohne weiteres bereit ist, die Einrückung kostenlos vorzunehmen — der betr. Behörde sofort Mitteilung zu machen, daß die Aufnahme zu dem tarifmäßigen Satze, eventuell mit einem Nachlass von 50 und so viel Prozent, erfolgen könne. Die Zeitungsverleger bringen seit Beginn des Krieges so unangenehme Opfer, daß ihnen unmöglich zugemutet werden kann, der Behörden die Kosten, die ihnen durch Satz, Druck, Papier usw. erwachsen, zu schulden. Es ist dies auch wieder die Ansicht der Behörden, nach entspricht es deren Würde, wo keine verfügbaren Mittel vorhanden sind, müssen solche eben bereit gestellt werden.“

Das ist vollständig zu treffend. Aber dort, wo keine örtliche Einigung der Zeitungsverleger in ihrem Verhalten den Behörden gegenüber möglich ist, sind Theorie und Praxis zwei ganz verschiedene Dinge. Wenn ein Blatt die behördlichen Befanntmachungen bezahlt haben will und ein anderes sie unentgeltlich aufnimmt, kommt der auf dem korrekten Standpunkt stehende Zeitungsverleger leicht in den Verdacht, daß er etwas Ungebührliches verlange.

Wenn man die Spalten der Tageszeitungen durchgeht, fallen die halbenlangen Bekanntmachungen der Militär- und Stadtbehörden auf, die meistens unentgeltlich aufgenommen werden, weil es die Behörden so verlangen. Es sind uns Zentrumsblätter bekannt, die in diesen sechs Kriegsmonaten monatlich Befanntmachungen von Behörden unentgeltlich aufgenommen haben, deren Selbstkosten für den betreffenden Zeitungsverlag monatlich nach tausenden Mark rechnen.“

Nun könnte man glauben, daß die Behörden sich in anderer Weise dem Zeitungsverleger, der solche Opfer bringt, erkenntlich erwiesen, in dem sie ihn

\*) Der Badische Beobachter hat während der Kriegszeit bis zum 1. Januar 1915 solche Gratisanzeigen im Betrage von etwa 1500 M. und täglich über 700 Freie Exemplare an Kasarette usw. mit einem bis zum Jahresbeginn sich auf etwa 1100 M. belaufenden Selbstkostenbeitrag zu verzeichnen. Die sonst noch entgehenden Einnahmen (Anzeigenausfall) sind dagegen um vielfache größer als diese Summen. Dabei hat der Verlag noch die freiwillige Unterstützungsleistung gegenüber den Familien der zahlreichen im Felde stehenden Arbeiter und Angestellten übernommen. Die Red.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

